

**IUMSP
Lausanne**

Institut universitaire de médecine
sociale et préventive

Groupe de Recherche sur la Santé des
Adolescents

**Universität
Bern**

Institut für Psychologie

Psychologie der Entwicklung
und der Entwicklungsstörungen

**UPVS
Bellinzona**

Ufficio di promozione e di
valutazione sanitaria

Sezione sanitaria

Swiss Multicenter Adolescent Survey on Health 2002

SMASH-2002



**Bundesanmt
für Gesundheit**

Mit der Unterstützung des Bundesamts für Gesundheit und
der Kantone

19. November 2003

Psychische Gesundheit: Körperbild, Depressivität und Gewalt

Françoise Alsaker, Professorin am Institut für Psychologie, Universität Bern

Von Körper-Idealen und -Realitäten

Wenn die weiblichen Ideale zu weit entfernt von dem Erreichbaren sind, entsteht bei den Mädchen Unzufriedenheit und grosse Besorgtheit....

- 40% sind mit ihrem Körper unzufrieden
- 15% haben übermässige Sorgen über ihr Essverhalten
- 25% sagen, sie hätten Hilfe mit der Ernährung nötig
- 70% wünschen, ihr Gewicht zu reduzieren

Wenn die männlichen Ideale den gleichen Weg einschlagen,...

- sind im Vergleich zu 1993 zunehmend mehr Jungen mit ihrem Körper unzufrieden

Viele Jugendliche scheinen das Wissen und die Kontrolle über eine normale und gesunde Ernährung nicht mehr zu haben. Die Werbung und die dadurch verbreiteten Ideale spielen in der Körperbild- und Essproblematik eine wichtige Rolle.

Wo soll die Prävention ansetzen? Es ist wichtig, dass es für Jugendliche attraktiv wird, gesunde Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten einzuüben. Dies könnte sowohl Übergewicht als auch chronische Unzufriedenheit mit dem Körper und schwere Essstörungen vorbeugen helfen.

Viele von ihnen haben Fragen, sie möchten Hilfe.

- Sie brauchen informierte Ansprechpersonen, die klare Botschaften vermitteln.
- Sie brauchen einfache Möglichkeiten ihren Körper positiv zu erfahren.
- Sie brauchen gegen die Werbung gestärkt zu werden und wo immer möglich vor ihr geschützt zu werden.

Von Depressivität und Suizidalität

- Mädchen leiden häufiger unter Depressivität als die Jungen tun
- Lehrlinge scheinen häufiger betroffen zu sein als Schüler/innen
- Am meisten betroffen sind die jüngeren Mädchen unter den Lehrlingen.

Ein denkbarer Grund für diesen Unterschied könnte sein, dass Mädchen generell und Lehrlinge speziell mit mehr Herausforderungen konfrontiert werden und dass sie mehrere wichtige Entwicklungsschritte gleichzeitig bewältigen müssen. Vielleicht wirken sie auch reifer als sie sind und bekommen nicht die Unterstützung, die sie brauchen.

- Der Prozentanteil der Jugendlichen, die einen und speziell mehrere Suizidversuche gemacht haben, ist immer noch hoch und die Lehrlinge scheinen besonders gefährdet zu sein.
- Der Prozentanteil der Jugendlichen, die nach einem Suizidversuch in einem Spital waren, ist sehr tief, verglichen mit dem Anteil der Jugendlichen, die einen Suizidversuch machten.

Hier gilt es Suizidgedanken und Suizidversuche sehr ernst zu nehmen. Jugendliche, die einen und speziell mehrere Suizidversuche machen, dürfen nicht sich selbst überlassen werden.

Gewalt: Erlebt und ausgeübt

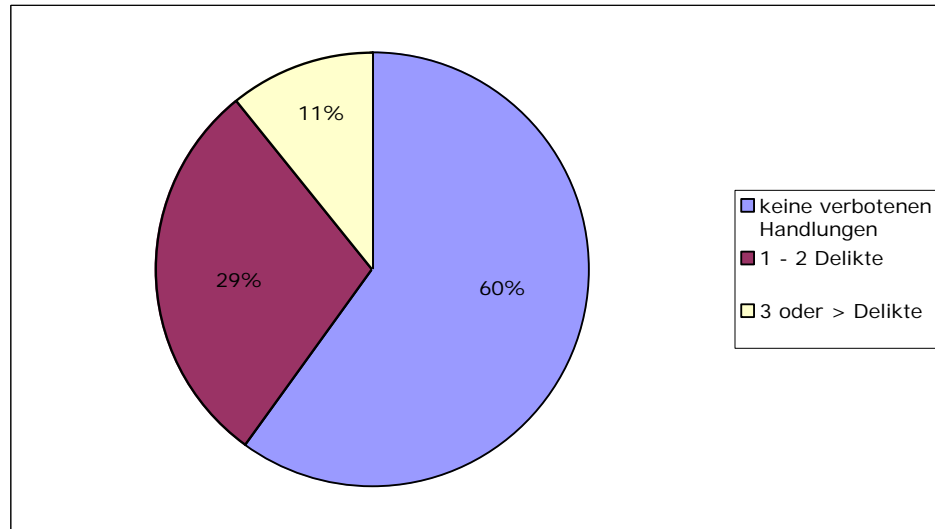
- Zuerst die gute Nachricht: Allgemein zeichnet sich das Umfeld der heutigen Jugendlichen im Vergleich zu 1993 NICHT durch mehr Gewalt (körperliche Gewalt, Erpressung, Diebstahl) aus.
- Aber: 10% der Jugendlichen waren in den vergangenen 12 Monaten Opfer von körperlicher Gewalt. Knaben sind öfter Opfer als Mädchen. Und sowohl bei Mädchen als auch bei Knaben sind Lehrlinge öfter betroffen als Schüler/innen.
- Und: 15 % der Jugendlichen geben an, mindestens einmal pro Woche von ihren Kollegen und Kolleginnen auf verschiedene Art und Weise (systematisch) belästigt zu werden.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Problematik der systematischen Belästigungen (Mobbing) in allen Altersgruppen ernst zu nehmen ist. Das heisst, dass man nicht nur auf dramatische und offenbare Formen der körperlichen Gewalt fokussieren darf, und dass ein recht grosser Anteil der älteren Jugendlichen wahrscheinlich Hilfe bräuchte, um aus diesen Mustern herauszukommen. Mobbing darf nicht als Schicksal interpretiert werden, sondern als Problemsituation, die aufgelöst werden kann und auch soll.

Abweichendes / delinquentes Verhalten

- Zuerst die gute Nachricht: 60% der Jugendlichen berichteten, in den vergangenen 12 Monaten KEINE (der von uns genannten acht) verbotenen Handlungen gemacht zu haben. Ungefähr, 10% der Jugendlichen sind für viele Delikte verantwortlich. Delinquenz ist immer noch mehr verbreitet bei den Knaben als bei den Mädchen.

- Aber: Diebstähle zeigen eine deutliche Zunahme im Vgl. zu 1993.
- Und fast jeder Fünfte männliche Jugendliche gab an, eine Waffe bei sich gehabt zu haben, beinahe 6% sagten ausserdem, sie hätten bei einer Schlägerei auch schon eine Waffe verwendet



Noch hält sich die Mehrheit der Jugendlichen an die gesetzlichen Normen. Aber der Anteil der Jugendlichen, die ein bis zwei Delikte begangen hat, darf nicht wachsen. Die Schwelle zur Delinquenz würde sonst zu tief werden.

Handlungsbedarf: Der heutige Stand der Forschung ist eindeutig: Die Grundlage für eine gravierende und dauerhafte delinquente Laufbahn wird meistens in der Kindheit gelegt. Die Interaktion zwischen biologischen Faktoren und dem sozialen Umfeld ist dabei zentral und die Prävention muss so früh wie möglich anfangen, das heisst für die meisten in der Kindheit, wenn sie hohe Effizienz erreichen soll.